

**Vorwerkhühner** Im Jahr 1902 begann Oskar Vorwerk in Hamburg mit der Zuchtarbeit und 1913 erfolgte die Anerkennung der Rasse. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Vorwerkhuhn fast ausgestorben. Vom Land Niedersachsen wird die Erhaltungszucht gefördert. Der eingetragene Zuchttierbestand in Niedersachsen lag 2018 bei 112 Hähnen und 469 Hennen mit insgesamt 68 Zuchten (ML & LWK 2018). Das Vorwerkhuhn wurde 1983 als „Extrem gefährdet“ und dann bis 2002 als „Gefährdet“ in der Roten Liste der gefährdeten Nutztierassen in Deutschland geführt, heute nur noch in der Vorwarnstufe. Die seit über 20 Jahren laufenden Bemühungen des Erhaltungszuchtringes Vorwerkhuhn waren erfolgreich!



### 5.3 Alte Nutztierassen in der ARFE

In der Elbtalniederung wurde an der Sude bei Garlitz 1985 bei Meliorationsarbeiten der Schädel eines Auerochsen (*Bos primigenius*) gefunden, der nach BEHM (1999) dem Übergangsbereich vom Neolithikum zur frühen Bronzezeit zuzuordnen ist. Heute weiden wenige Kilometer weiter unterhalb in halboffener Weidelandschaft ganzjährig Heckrinder (Phänotyp des Aurochs, erzüchtet aus Robustrinderrassen) und auch Deutsche Shorthorn sowie das Deutsche Schwarzbunte Niederungsrind – seit 1988 durchgehend auf der Roten Liste der gefährdeten Nutztierassen (GEH). Von ihm werden in der ARFE derzeit nur noch 88 Tiere gehalten. Diese sind auf zehn Betriebe, davon fünf Arche-Betriebe mit insgesamt 23 Tieren, verteilt. Nur vier Kühe davon werden im Herdbuch geführt.

Ab Anfang des 19. Jahrhunderts wurden mit der Rinderhaltung auf der Geest in den Kulturlandschaftsräumen „Nordheide“, „Uelzener Becken“ und „Wendländische Geest / Drawehn“ sowie in den Niederungen der Lewitz und unteren Elde zunehmend Rieselwiesen und Wiesenbewässerungen angelegt. Durch günstigere Bodenfeuchtigkeit der Sandböden und auch Düngung durch Überstauung wurde eine Steigerung des Viehfutters, insbesondere für Rinder, erreicht. Relikte der technischen Einrichtungen sind noch zu finden (BÖHM 1990, LÖBERT 2001).

Die Milchwirtschaft hatte in der Elbtalniederung einen Schwerpunkt, so ging schon 1890 in Neuhaus/Elbe eine Molkerei in Betrieb (HÜLS 2001). Anfang des 21. Jahrhunderts war auch noch die Pferdezucht, insbesondere vom Hannoveraner Warmblut und vom Mecklenburger Warmblut, von Bedeutung. Starke Impulse gingen vom Landgestüt Redefin, im angrenzenden Naturraum Südwestmecklenburgische Niederungen, aus, das schon 1710 als Stuterei bestand. Hier begann 1812 die Zucht des Mecklenburger

Warmbluts, heute Rassegruppe Deutsche Reitpferde (BLE 2019).

Früher hatte die Schafhaltung in der Elbtalniederung wenig Bedeutung und war weitgehend auf die Elbdünen Klein Schmölen bei Rüterberg und die Carrenziener Heide beschränkt. Heute steht die Deichbeweidung im Vordergrund.

Die Lüneburger Heide ist eine Kulturlandschaft, die durch jahrhundertelange Waldverwüstung entstand, insbesondere durch Abplacken und Überweidung. Die Krise der Heidewirtschaft um 1800, die Verkoppelung und der Einsatz von Mineraldünger ab 1870 führten zu einem tiefgreifenden Agrarstrukturwandel (VÖLKSEN 1984). Die Schafhaltung ging zurück, Schweine- und Rinderzucht waren neue Wirtschaftszweige.

Die Nutzung der Schafställe, oft Zweckbauten bäuerlicher Wirtschaftsformen als Außenschafstall (REIMERS 1997) in der Landschaft, wie auch Schweineställe wurden aufgegeben oder einer anderen Nutzung zugeführt. Die ältesten heute noch vorhandenen Hofschafställe wurden um 1600 errichtet. Der nordöstlichste Hofschafstall (als Wandständerschafstall) in Niedersachsen am Nordrand der Ostheide, erbaut um 1614, steht auf dem Arche-Betrieb in Rullstorf (DÖRFLER et al. 1994) (siehe Abb. 14 u. 16).

Die Rückkehr des Wolfes (*Canis lupus*) nach über 150 Jahren in seinen Lebensraum im Norddeutschen Tiefland sollte auch die Rückkehr zum Schafstall zur Folge haben. Koppelhaltung und Pferchen bei der Wanderschäferei bieten nur mit wolfsabweisenden Zäunen ausreichend Sicherheit und Unterbinden nicht den Stress durch die Anwesenheit des Prädatoren Wolf.

Die erste Einbürgerung des Mufflons (*Ovis gmelini*) auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland erfolgte im Norddeutschen Tiefland, hier 1907 in der Göhrde (TESDORF 1910). Mufflons sind an offene Biotope angepasst und kamen auf Sardinien und Korsika, wo der Steinadler der Prädatoren ist und der Wolf fehlt, von Meereshöhe bis ins Gebirge vor (RÖHRS 1986). Aufgrund

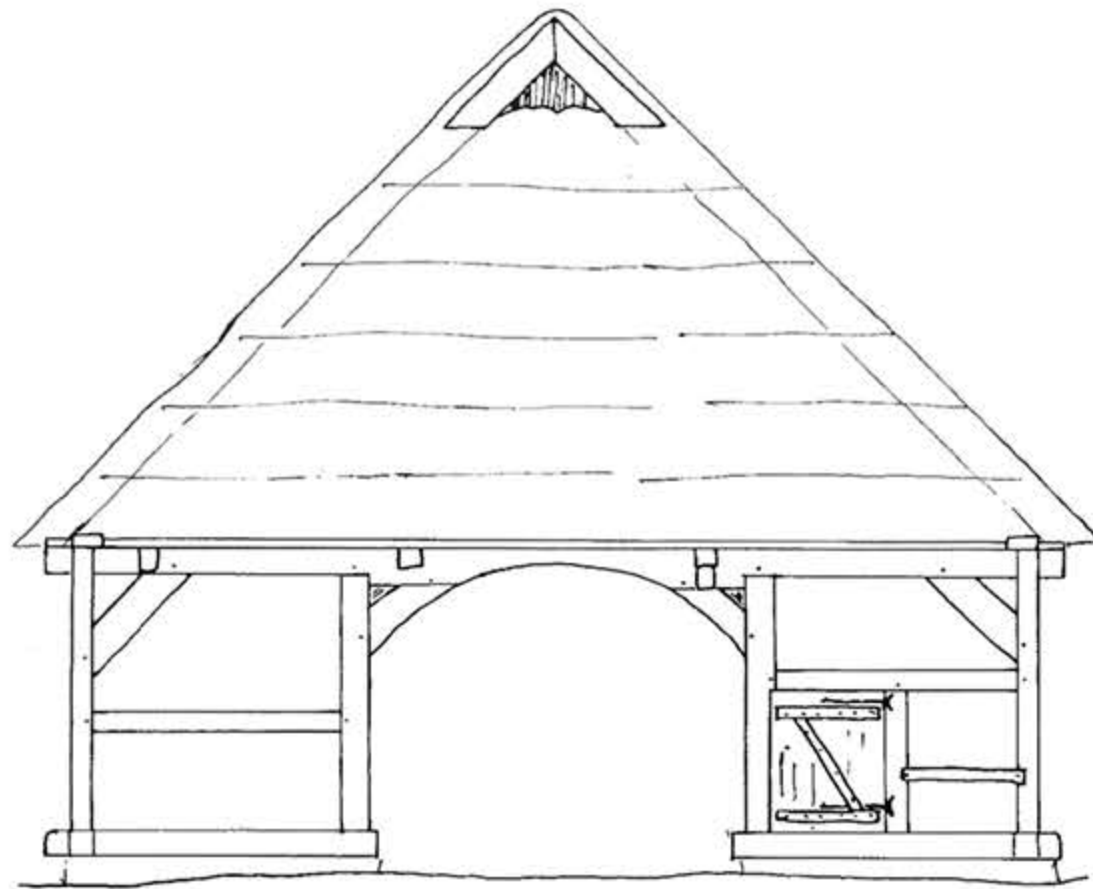


Abb. 14: Hofschafstall (Wandständergebäude) von 1614 auf dem Arche-Betrieb in Rullstorf (Zeichnung G. EITZEN, Archiv LWA Hösseringen, in DÖRFLER et al. 1994)

einer für das Flachland falschen Fluchtstrategie (einzelne Tiere stellen sich auch dem Prädatoren) konnte der zurückkehrende Wolf in den letzten Jahren den gesamten Mufflonbestand von fast 300 Tieren in der ARFE auslöschen.

Die Darstellung einer aus Ton gefertigten Gruppe von Schweinen aus der jüngeren Bronzezeit, gefunden bei Rullstorf im Landkreis Lüneburg, gilt für diesen Zeitraum als außergewöhnlich (HESKE & GREFFEN-PETERS 2010).

Die ersten Schweinezuchtgenossenschaften zur Züchtung des Hannoverschen veredelten Landschweines wurden 1897 in Soltau und Schnega, in der Swinmark (Naturraum Ostheide am Rande des Naturraumes Jeetze-Dumme-Lehmplatte) gegründet. Hierzu lief zeitlich parallel die Zucht des Weißen Edelschweines in Groß Kühren (Amt Neuhaus). Mit dem Aufschwung der Schweinezucht Ende des 19. Jahrhunderts wurden die typischen Schweineställe gebaut, die heute noch manches Dorfbild mitprägen, so auch im Dömitz-Boizenburger Talsand- und Dünengebiet. Auf dem Arche-Betrieb in Woosmer wurde ein 120 Jahre alter Schweinestall als Gebäude denkmalrechtlich geschützt erhalten und in einen tierwohlgerichten Ziegenstall umgebaut (Abb. 15).

Groß Kühren (Amt Neuhaus) bestand aus bäuerlichen Betrieben, die nach dem 30jährigen Krieg zu einer Domäne zusammengefasst wurden. Hier wurden 1851 bis 1951 von Pächtern Schweine gehalten und das Weiße Edelschwein erzüchtet (TÄNZER 1923). 1951 musste der Wohnplatz an der innerdeutschen Grenze (Zaunbau) geräumt werden. Die züchterische Arbeit fand in Dannenberg noch eine Fortsetzung, Mitte 1965 kam hier der

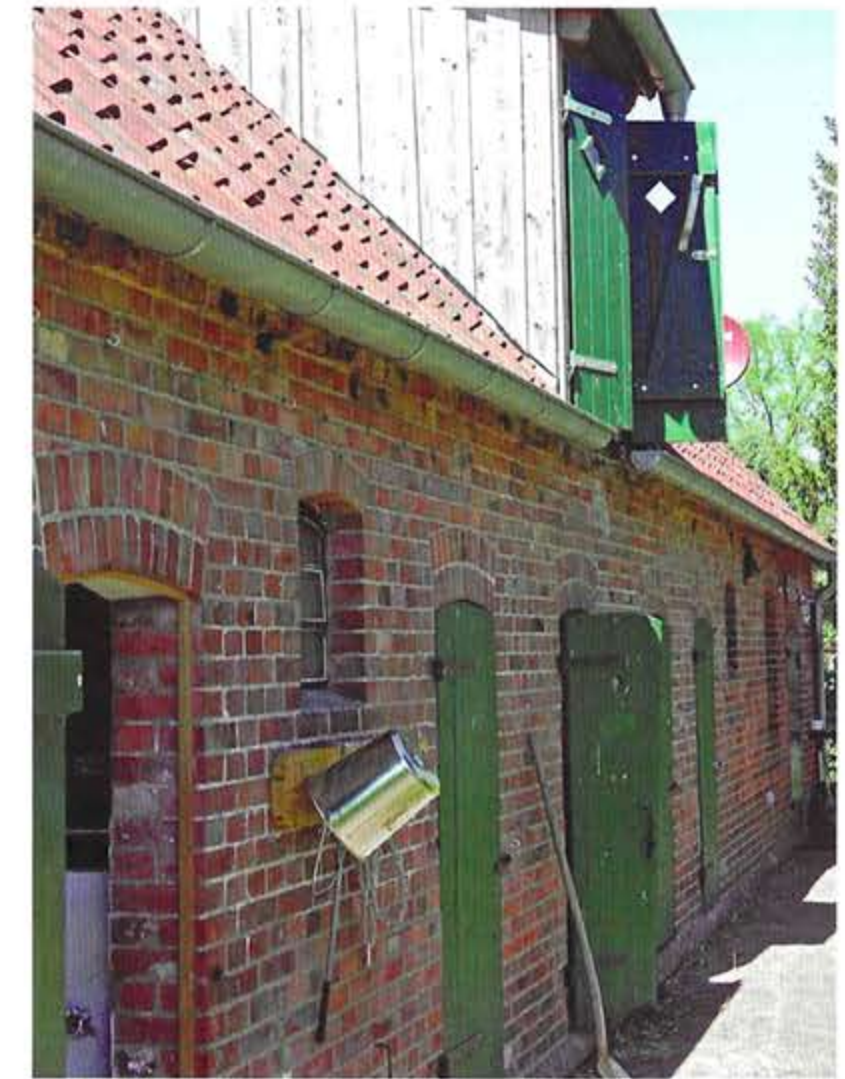


Abb. 15: Typischer Schweinestall mit Außenentmistung, umgenutzt als Ziegenstall für die Erhaltungszucht der Thüringer Wald Ziege auf dem Arche-Betrieb in Woosmer



Abb. 16: Hofschafstall (Wandständergebäude) von 1614 auf dem Arche-Betrieb in Rullstorf auf der Geestkante, hier Grenze zwischen den Kulturlandschaftsräumen „Nordheide“ und „Elbeniederung“